Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 21 (1978)

Heft: 1

Artikel: Der X. Internationale Bibliophilen-Kongress : Athen, 30. September bis 6. Oktober 1977

Autor: K.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5 Beim Gautschen wird der nasse Bogen vom Sieb gelöst und auf eine Filzunterlage gelegt. Rechts auf dem Sieb erkennt man die montierte Wasserzeichenfigur, die sich im Papier eingeprägt hat (vgl. die Abbildung auf Seite 30.

6 Die auf Filz abgegautschten Blätter kommen in die Handpresse, wo unter großem Druck der Rest des Wassers aus ihnen herausgepreßt wird.

7 Die gepreßten Papierbogen werden sorgfältig von ihrer Unterlage gelöst und dann zur endgültigen Trocknung auf eine elektrische Trockenpresse gelegt.

8 Das vollendete Werk lobt den Meister: die gebrauchsfertigen Bogen werden von der Trockenpresse abgehoben.

Die handgeschöpften Papiere von Fred und Imelda Siegenthaler gehen weit in die Welt hinaus. Künstler wie Marc Chagall, Hans Erni, Meret Oppenheim, Joan Miró, Maurice Estève und andere haben bald entdeckt, wie «mitschöpferisch» diese Zeichen-, Aquarell- und Gouache-Papiere sind. Restauratoren verwenden Papiere dieser Art beim Restaurieren alter Bücher und Dokumente, Verleger für bibliophile Bücher, Drucker für Diplome und andere Urkunden, Buchbinder für Vorsatzpapiere, Papeteristen für Briefe und Kuverts usw.

Man braucht für die Zukunft der Handschöpferei in Rumisberg nicht zu bangen.

Bx.

Photos von Jacques Ludwig, Uster.

DER X. INTERNATIONALE BIBLIOPHILEN-KONGRESS

Athen, 30. September bis 6. Oktober 1977

Die 136 Teilnehmer, die aus 11 Ländern nach Athen gekommen waren, fanden die Kongreßarbeit durch die Präsidentin der Griechischen Bibliophilen-Gesellschaft, Madame Maria Coutarelli, und ihre Mitarbeiter mustergültig vorbereitet. Nie wurde man durch die Fülle des Programms überfordert und blieb immer vom Zauber des Landes umfangen, zu dem man sich wie zu einer zweiten Heimat freudig erwartungsvoll aufmacht.

Schon im amphitheatralischen Saal des Historischen Museums mit seinen ionischen Säulen, wo sich das Parlament 1875 bis 1935 versammelte und wir durch Madame Coutarelli, Mr. Frederick B. Adams, den Präsidenten der Association internationale des bibliophiles, und den Minister für Kultur und Wissenschaft, S. E. Konstantin Trypanis, willkommen geheißen wurden, fand man sich an Grundfragen des so widersprüchlichen griechischen Selbstverständnisses gemahnt: Sicherung der Fortdauer der kulturellen Werte des Altertums und natürliche Pflege des christlich-byzantinischen Erbes inmitten einer modernen Welt mit ihren technischen Ansprüchen. Sinnvoll war es, die griechische Reise in diesem Museum mit seinen Bildern und Dokumenten zur Befreiungsgeschichte zu beginnen.

Vorträge schufen sogleich Zusammenhänge: Winckelmannsche und hölderlinsche Sehnsucht wurden anschaulich, als Madame Loukia Droulia über «Le voyage de Grèce, XVe–XIXe siècles» sprach.

Weiches Abendlicht und besänftigende Stille lagen am 1. Oktober über dem am Fuß des Hymettos liegenden Klösterchen Kaissariani. Nicht nur Plato, auch Paulus aus Tarsus hat in dieser attischen Landschaft gelehrt. Über aller Liebe zu Griechenland soll es nie vergesssen sein. Ergriffen durch griechische Natur und byzantinische Baukunst – später werden die Meteoraklöster und die mittelalterlichen Mosaiken zu Daphni erneut an das christliche Erbe erinnern –, möchte man den gesegneten Tag erfüllt und dankbar beschließen. Des uns bevorstehen-

den Höhepunktes hatten wir uns allerdings nicht versehen! Im klassizistisch-eleganten Bücher-Haus empfing uns Madame Coutarelli. Sie schilderte uns in der charmanten Begrüßung ihren aus Kephallonia stammenden Vater Spiro Loverdo: «Juriste par formation, banquier de profession, écrivain par prédilection – bibliophile par patriotisme.» In dem rund 25 m langen und 10 m breiten hohen Büchersaal mit seinen etwa 12000 Bänden erhielt dieses Wort «Patriotismus» seine Sinngebung; denn im Buch versuchte hier ein griechischer Privatmann die Fortdauer des Altertums in der Gegenwart zielbewußt zu sichern, nicht zuletzt durch jene Werke der Humanisten, die nach der Eroberung des Byzantinischen Reiches durch die Türken das Wissen um griechische Sprache und Denkweise in Westeuropa weiter pflegten. Lebhafte Gespräche – wie könnte es in Kifissia anders sein – würzen die uns gewährte großzügige private Gastfreundschaft der Schirmherrin des Kongresses.

Am Sonntag, den 2. Oktober, werden wir durch die Sammlung *Antonios E. Benakis* geleitet, der seiner Heimat Goldschmiedewerke des Altertums, Hervorbringungen byzantinischer und späterer Kunst, kostbare Handschriften, 2000 Aquarelle, 40000 Photographien sowie eine 18000 Bände umfassende Bibliothek zur Geschichte und Kunstgeschichte des mittelalterlichen und modernen Griechenland vermachte. In der uns bereiteten «Sélection de documents appartenant à la période de la chute de l'Empire byzantin à la Révolution hellénique de 1821» sprechen Briefe des Genfer Bankiers Jean-Gabriel Eynard (1775–1863) an den Fürsten Soutsos schweizerisch anheimelnd an.

Am gleichen Morgen stehen wir auf der Zinne eines äußerlich wenig auffallenden Hauses und schauen unter tiefblauem Herbsthimmel über das weiße ungegliederte Häusergewirr der Zweimillionenstadt, aus welcher Akropolis und Lykabettos ordnend und Erinnerungen hervorrufend emporragen. Im Dunst ahnt man Aigina mitten in der glitzernden Bläue des Saronischen Golfs. Das würde genügen! Doch wie hingerissen und zugleich zu verweilendem Lesen und Lernen angehalten findet man sich bald in den bequem eingerichteten Räumen des anwesenden Gastgebers, des amerikanischen Bankiers Mr. *Henry M. Blackmer*, der im Lauf von fünfzehn Jahren neben einer zwanglos ins Häusliche eingeordneten Sammlung von Werken bildender Kunst eine Bibliothek zusammengetragen hat, die wiederum Griechenland und die gesamte mittelmeerische Welt zum Gegenstand hat. Darf uns dabei J.-L. Burckhardts «Voyages en Arabie contenant la description des parties du Hedjaz» (Paris 1835) in der Fülle der prächtigen Bücherreihen auffallen?

Wer sich beim Gang an den mit ausführlichen Erklärungen versehenen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts vorbei etwa fragen mochte, woher Hölderlin die Beschreibung Athens und Attikas 1795 für den «Hyperion» hergenommen haben könnte, brauchte sich nur der Führung der Privatbibliothekarin, Mademoiselle Leonora Navari, anzuvertrauen, um auch schon vor James Stuarts und Nicholas Revetts 1762 erschienenem Werk «The Antiquities of Athens Measured and Delineated» zu stehen. Gleich daneben fand er Richard Chandlers «Travels in Asia Minor or An Account of a Tour made at the Expense of the Society of Dilettanti» (Dublin 1775) und bedachte, daß schon 1777 die Übersetzung «Reisen in Griechenland» erscheinen wird. Im Buch kündigt sich Griechenlands Befreiung an!

Nach einer Siesta setzte man sich, des Schattens froh, im Lesesaal der durch den Diplomaten Joannis Gennadios (1844–1932) gesammelten und 1922 der Athener Amerikanischen Schule für Klassische Studien übergebenen *Gennadius-Bibliothek*, um deren früherem Direktor, dem gelehrt liebenswürdigen Mr. Francis R. Walton, zu lauschen, der das eigentliche Thema des Kongresses anpackte: «The Greek Book, 1476–1825.» Lichtbilder und das dem großartig eindringlichen Vortrag entsprechende ausgestellte Büchergut verdichteten langgehegte Ahnun-

gen in klare Begriffe. Auch in der düstern Türkenzeit war Hellas weder von den Göttern noch von Büchern ganz verlassen, obwohl es unter den Statthaltern des türkischen Sultans verboten war, Bücher zu drukken. Ergriffen stand man vor dem 1476 zu Mailand gedruckten ersten datierten griechischen Buch, Konstantinos Laskaris' Werk über Redekunst und seiner «Grammatik» (1480), dann dem «Psalterium», lateinisch und griechisch (1481), und erfuhr vor allem, daß Venedig – wirtschaftlich, politisch und künstlerisch dem alten Byzanz so vielfältig verbunden – eine Welt mit griechischen Büchern versorgte. Der Schweizer hielt gern vor der 1638 in Genf gedruckten ersten Übersetzung des Neuen Testaments in neugriechische Sprache inne. 1798 bis 1821 bestand in Konstantinopel eine griechische Druckerei – und 1799 wird auf Korfu unter französischer Herrschaft das venezianische «Druckmonopol» gebrochen. Ein «Geleitschein», 1821 in Kalamata gedruckt, ist das erste auf griechischem Boden erschienene Druckerzeugnis, und endlich bringt Athen 1825 das Bändchen «Erotiká» des Arztes Athanasios Christopoulos heraus.

Einen fleißigen Morgen lang verweilen wir in der 1828 gegründeten *Nationalbibliothek*, der *Bibliothek der Akademie* und der 1,2 Millionen Bände umfassenden *Bibliothek des Parlaments*. Für diesen Besuch vorbereitete Ausstellungen zeigten «Griechische Manuskripte aus byzantinischer und vorbyzantinischer Zeit» und «Die Wiedergeburt der griechischen Nation, 1823–1828».

An Ödipus' Scheideweg, dann an Delphi vorbei – es war immerhin Zeit für Museum, Theater, Tempelbezirk, Stadion und das Erlebnis der Landschaft über dem Korinthischen Golf im Mittagssonnenglanz gewährt – gelangten die Bibliophilen an einem weitern Tag nach Thessalien. Der Besuch einiger *Felsenklöster* bedeutete keinen Abweg – diese nun vereinsamenden Klöster hüten neben kultischem Gut viele Handschriften und erinnern ihre Besucher daran, daß ohne die Treue der Kirche zu Volkstum und Sprache all das untergegangen wäre, was Hellas heute vom Balkan und der Türkei unterscheidet.

Der Abschiedstag ruft zur Arbeit zurück. Anthony R. A. Hobson, der Verfasser des 1970 bei Weidenfeld and Nicolson erschienenen Prachtwerkes «Great Libraries», weiht in ein Sondergebiet der Buchwissenschaft ein: «Bindings à la grecque», und wer hätte darnach nicht auch Spaß an den Sherlock-Holmes-Fähigkeiten Dr. Dennis E. Rhodes' (von der British Library) gehabt, der über «Early Printed Books in Greek Libraries» sprach. Er huldigte dem Gastland in elegant neugriechischer Begrüßungsansprache, verriet uns, daß er sich nur während seiner Ferien hier an die Arbeit zu machen pflege und schilderte nun, wie er das wagt, was die Briten mit dem aus dem Altnordischen stammenden drastischen Zeitwort «to ransack» zu bezeichnen pflegen: nämlich auch abgelegenste griechische Bibliotheken nach Inkunabeln zu durchforschen, um seinen Beitrag an den in (Ost-)Berlin erscheinenden «Gesamtkatalog der Wiegendrucke» zu leisten, wo die in Griechenland gehorteten Bände vor 1914 gar nicht berücksichtigt worden waren.

Der knappe Bericht über den Umgang mit dem Buch in Griechenland soll keinen Augenblick vergessen lassen, daß von früh bis spät ein platonischer Segen auf den Gesprächen der Reisegesellschaft ruhte und Mahlzeiten im Golf-Club, im «Dionysos» unter dem Parthenon und vor allem im Griechischen Yacht-Club hoch über dem Hafen, von wo aus Seehelden und Handelsleute seit dreitausend Jahren ausfuhren, dazu den gepflegten Rahmen boten.

Der nächste Kongreß der Association internationale des bibliophiles findet 1979 in Brüssel statt.* *K. K.*

---

* Ein ausführlicher Bericht über den Athener Kongreß aus der Feder des Generalsekretärs Jacques Guignard samt der geistvollen Begrüßungsansprache des Präsidenten, Frederick B. Adams, der seine Hörer ins Jahr 447 v. Chr. zurückversetzte, findet sich im «Bulletin du Bibliophile» III/IV, Paris 1977, S. 396–409.